

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

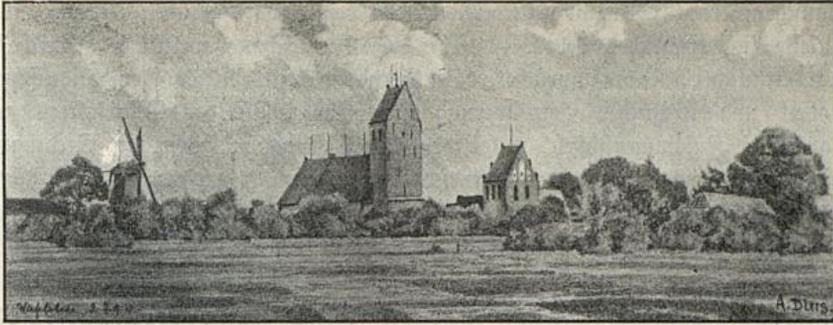
## **Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg**

**Schwecke, W.**

**Bremen, 1913**

I. Geschichtliches.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-3847**



## A. Die evangelische Kirche.

Von Oberkirchenrat Iben in Oldenburg.

### I. Geschichtliches.

Die ersten Sendboten des Christentums sind zur Zeit Karls des Großen zu unseren Vorfahren, den heidnischen Friesen und Sachsen, vorgebrungen. Für die von der Ems her bis zur Unterweser wohnenden Friesen ist Willehadus der Träger der neuen Botschaft. Er kam von Bremen und machte Blexen zum Ausgangspunkte der kirchlichen Organisation. In den beiden Jahrhunderten nach Willehadus Tode (789) entstanden die Kirchen in Blexen, Langwarden, Barel, Esenshamm, Rodenkirchen und Golzwarden und wurden dem Dompropst in Bremen unterstellt.

Zur Bremer Diözese gehörten auch die Kirchspiele von Wardeburg, Wiefelstede mit einer Filiale in Oldenburg und Ganderkesee, sowie die beiden Gaukirchen Jeber und Hohenkirchen, die alle um die Wende des zweiten Jahrtausends entstanden.

Der Süden unsres Landes ist im 9. Jahrhundert von Bisbek aus für das Christentum gewonnen worden.

Die Boten waren in allen Fällen Mönche aus den zu gleicher Zeit gegründeten Klöstern zu Östringerfelde, Fabele, Bisbek, Rastede, Hude.

Den ersten Bekehrungsversuchen haben die Friesen und Sachsen viel Widerstand entgegengesetzt; denn sie erschienen ihnen im Zusammenhange mit den Unterwerfungskriegen der fränkischen Herrscher. Aber die Taufe des Sachsenherzogs Widukind (785) und die eifrige und verständnisvolle Organisation, die von den Klöstern und von den Bischofsstühlen aus betrieben wurde, haben den Widerstand allmählich und dauernd überwinden lassen. Im 12. Jahrhundert finden wir das Gebiet, das unser Land ausmacht, der herrschenden

römischen Kirche völlig angegliedert. — In den damals üblichen Formen entwickelte sich kirchliches Leben. — Aber die Vermischung weltlicher Herrschaft und kirchlicher Rechtsansprüche, das Hervorbrechen rückständiger heidnischer Roheit und kirchlicher Verwilderung führte im Laufe des Mittelalters zu mancherlei Zusammenflößen, unter denen der Kreuzzug gegen die Stedinger mit der blutigen Schlacht bei Altenesch einen Tiefpunkt der nachhaltigsten Art bedeutet (1234).

Über den sittlichen und religiösen Verfall kam auch hier frühzeitig die Reformation Luthers. In der alten Grafschaft Oldenburg förderten die Grafenöhne Christoph und Anton die evangelische Lehre, die seit 1528 besonders kräftig durch den beredten Prediger Umme Ulrich Ilfen verkündigt wurde. Die rüstringischen\*) Gebiete, die 1514 oldenburgisch wurden, hatten an Edo Boling in Esenshamm schon von 1525 ihren reformatorisch gesinnten Herold. In der Herrschaft Fever fand die neue Lehre unter Maria, die sich Luthers Schriften von Wittenberg hatte kommen lassen, zwar nicht rechtlich, aber doch tatsächlich Eingang, besonders auch durch Marias treuen und verständigen Sachwalter Kemmer von Seediek. Für die Grafschaft Delmenhorst hat der Bischof Franz von Waldeck eine Geneigtheit für die lutherische Lehre geschaffen, die nach der Wiedererwerbung der Grafschaft für Oldenburg (1547) zum allgemeinen Übergang zur evangelischen Kirche führte.

In den gräflich oldenburgischen Gebieten gewann die kirchliche Bewegung eine feste Gestalt erst durch die lutherische Kirchenordnung, die von dem Grafen Johann XVI. veranlaßt und von dem ersten oldenburgischen Superintendenten Hamelmann 1573 in Oldenburg, und einige Jahre später auch in Delmenhorst und Fever eingeführt wurde. So gehören die alten Teile unseres jetzigen Herzogtums der evangelisch-lutherischen Kirche an.

Die erst 1803 dem Herzogtum zugewiesenen Ämter Bechta, Cloppenburg und Friesoythe haben im 16. Jahrhundert zwar auch eine reformatorische Bewegung erlebt, welche durchweg zu einer führerlosen Hinwendung der Gemeinden zur evangelischen Lehrauffassung wurde. Aber die Zugehörigkeit zum Bistum Münster und der Einfluß jesuitischer Sendlinge und Franziskanermönche bewirkten von 1613 an eine langsame und völlige Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche. Mit dem Anschluß an Oldenburg wurden diese Landesteile von evangelischen Beamten und Bürgern durchsetzt; um sie haben im Laufe der letzten 50 Jahre die Diaspora-Gemeinden in Bechta, Goldenstedt, Neuenkirchen und Cloppenburg mit ihren Filialen sich gesammelt.

Drei Gemeinden des Feverlandes: Sengwarden, Accum und Fedderwarden hatten in der Reformationszeit das Schweizer Bekenntnis angenommen, sie waren reformierten Bekenntnisses. Zur Zeit ist nur noch eine, Accum, mit einem reformierten Prediger besetzt.

\*) Anmerkung: „Rüstringen“ erstreckte sich ursprünglich von den Grenzen des Amtes Friedeburg bis an die Weser.



## Literatur.

Bilder aus der oldenburgischen Geschichte, III. Aufl., Gerh. Stalling, Oldenburg. — Einzelne Beiträge in „Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg“. — Desgl. in den „Schriften des Oldenburger Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte.“ Hayen, Die Johanniter im Oldenburgischen. Jahrg. 5. Meinardus, Die kirchliche Einteilung der Grafschaft Oldenburg im Mittelalter, Jahrg. 1. Niemann, Der Abt Castus. Die Einführung des Christentums im Verigan, Jahrg. 4. — Wöbken, Luther und die Einführung seiner Lehre, Oldenburg 1883, Schulzische Hofb. — Schauenburg, D. theol., Beiträge zur Kunde der Reformationsgeschichte der Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst wie der Herrschaft Zeven. Oldenburg 1888, Stalling. — Verf. Die Täuferbewegung. Ebenda. — Verf. Hundert Jahre Oldenburgischer Kirchengeschichte von Hamelmann bis auf Cadovius. 4 Bände. Oldenburg 1894 ff., Stalling. Pleitner, Oldenburg. Quellenbuch, Oldenburg 1904, Ronne. — Sello, Studien zur Geschichte von Nürtingen und Rüstingen S. 55 ff. — Rützing, Oldenburgische Geschichte I.

## II. Der jetzige Bestand der Landeskirche.

Die Grenzen des jetzigen Herzogtums decken sich nicht genau mit den Grenzen der Landeskirche, indem die preussischen Ortschaften Silland, Schlepens und Loppelt der Kirchengemeinde Schortens, die bremische Ortschaft Grolland der Kirchengemeinde Stuhr, die preussische Ortschaft Neuenlande der Kirchengemeinde Dedesdorf kirchlich zugewiesen sind; dagegen sind die oldenburgischen Ortschaften Schwingenburg und Schwingenfeld der preussischen Kirchengemeinde Buttell eingepfarrt.

Die Landeskirche besteht aus 89 Kirchengemeinden und 4 Kapellengemeinden. Im Münsterlande finden sich einige Kapellen, um welche sich noch keine Gemeinde gesammelt hat, die nur den zerstreut wohnenden Evangelischen den Besuch der Gottesdienste erleichtern, und zwar in Damme, Essen, Lohne und Friesoythe. Sogenannte Filiationkapellen finden sich noch in Bokel und Lemwerder. — Die einzelnen Kirchengemeinden treffen, von geringfügigen Ein- und Auspfarrungen abgesehen, mit den politischen Gemeinden zusammen.

Die Seelenzahl der einzelnen Gemeinden ist ganz außerordentlich verschieden. An der Spitze steht die Kirchengemeinde Rüstingen mit rund 40 300 Seelen, auf 3 Pfarrämter und 5 Pfarrer verteilt. Es folgt Oldenburg mit 25 000, Delmenhorst mit 15 300, Osterburg mit 10 000 Seelen usw. Die kleinsten Kirchengemeinden sind im Zevenlande: Oldorf 300, Wiefels 285, Westrum 91 Seelen. Auf die Ausdehnung gesehen nimmt Westerstede den weitesten Raum ein; es erstreckt sich über nicht weniger als 175,48 qkm; aber auch Großenkneten mit 147,87, Ganderkesee mit 137,74 und Varel mit 131,79 qkm umfassen eine bedeutende Fläche. Den kleinsten Raum beansprucht die Gemeinde Wangeroo: 2,10 qkm; ihr folgt Ovelgönne mit 4,14 qkm. Dem Bekenntnisse nach kommen auf je 1000 Einwohner des Herzogtums 744 Evangelische.

Die Zahl der Pfarrer, welche an diesen Gemeinden angestellt sind, beträgt zur Zeit 101; ihnen stehen 4 Hilfsgeistliche zur Seite. Da die Zahl

